

KULTUR UND GESELLSCHAFT

Organisationseinheit : 46

Reihe : Literatur

Kostenträger : P 62 110

Titel der Sendung : „Realitätsdruck und literarische Freiheit“
Wie tunesische und ägyptische Schriftsteller die
Revolution verarbeiten

Autor/in : Anne Françoise Weber

Redakteurin : Dorothea Westphal

Sendetermin : 20.02.2015

Besetzung : Autorin (spricht selbst); Sprecherin A (OV u. Zitate);
Sprecher A und B (OV u. Zitate)

Regie : Beate Ziegs

Produktion : O-Töne, Musik

Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur
Funkhaus Berlin
Hans-Rosenthal-Platz
10825 Berlin
Telefon (030) 8503-

Deutschlandradio Kultur
Sendung: Zeitfragen Literatur
Sendetermin: 20. Februar 2015
Autorin: Anne Françoise Weber
(Telefonnr. in Ägypten: +20 12 77 55 35 13)
Redakteurin: Dorothea Westphal

Realitätsdruck und literarische Freiheit

Wie tunesische und ägyptische Schriftsteller die Revolution verarbeiten

Vorschlag zu Ansage:

Vor vier Jahren haben Demonstranten in Tunis und Kairo Freiheit und Gerechtigkeit eingefordert und ihre Diktatoren verjagt. Seither kamen beide Länder kaum zur Ruhe, der demokratische Prozess geriet ins Stocken. Zahlreiche Schriftsteller haben sich in die politischen Diskussionen eingemischt, doch wenige fanden bisher Zeit und Muße, Romane über das Erlebte zu schreiben. Dennoch hat sich in der ägyptischen und tunesischen Literatur seit 2011 einiges verändert. Hören Sie das Feature: „Realitätsdruck und literarische Freiheit. Wie tunesische und ägyptische Schriftsteller die Revolution verarbeiten“ von Anne Françoise Weber.

Besetzung: Autorin, VOs/Zitate: Sprecherin A, Sprecher A und B

O-Töne sind *kursiv* markiert. Kürzungsmöglichkeiten in Klammern

Musikvorschlag: ägyptischer oder tunesischer Oriental Jazz (Anouar Brahem o.ä.)

***(Beginn mit O-Ton-Collage, auf Musikbett und/oder im Hintergrund
Demonstrationsrufe aus dem Archiv)***

O-Ton 1 (Bassiouney, englisch)

VO Sprecherin A

Ich hatte da eine Romanidee, aber die Revolution hat mich einfach mitgerissen. Ich schaue immer noch, was gerade passiert und habe keine Zeit, zu schreiben.

O-Ton 2 (Abdel Meguid, arab.)

VO Sprecher A

Es ist schwierig, einen Roman zu schreiben über etwas, das gerade vor den Augen der Leuten passiert. Denn du hast dann viele direkt politische Gedanken im Kopf, viel Meinung, Ablehnung oder auch Zuneigung. Das heißt, du bist als Schriftsteller nicht in einem spirituellen Zustand, sondern in einem politischen. Das kann dann in den Roman einsickern und der scheitert, weil Zeitungsartikel daraus werden oder zu ein Meinungsstück.

O-Ton 3(Kamal, englisch)

VO Sprecherin

Natürlich hatte mich die Revolution sehr beeinflusst. Dennoch kann ich nicht sagen, dass dieser Roman von der Revolution handelt. Die Revolution ist größer als ein Roman, sie ist viel, viel größer als das.

Autorin

Schriftstellerinnen, Verleger und Literaturkritiker aus Tunesien und Ägypten sind sich einig: Es kann noch gar keinen Roman geben, der die revolutionären Ereignisse des Jahres 2011 literarisch verarbeitet – zu kurz liegt der Sturz der Präsidenten Ben Ali und Mubarak zurück, zu unruhig waren die Zeiten in beiden Ländern seither.

O-Ton 4 (Shakur, arabisch)

VO Sprecher B

Kunst braucht Einsicht, und Einsicht braucht Zeit. Es muss Zeit vergehen, damit eine Romanerfahrung deutlich werden kann. Die Dimensionen der Revolution sind bis jetzt noch nicht klar – wie können wir über ein Ereignis schreiben, das nicht abgeschlossen ist?

O-Ton 5 (Belkhodja, französisch)

VO Sprecher A

Ich persönlich fand mich als Schriftsteller vor die gesellschaftliche Alternative gestellt: Wollen wir nach vorne gehen, in die Moderne, oder wollen wir zum Konservatismus zurück? Die Realität holt uns ständig ein. Achtung, Du musst heute handeln, heute schreiben, heute demonstrieren, heute Bücher verlegen, die die Leute interessieren.

Deswegen ist die Fiktion, die Literatur in meinem Kopf völlig in den Hintergrund getreten.

Autorin

Wahlen und Demonstrationen, Reden und Bomben, alte Konflikte und neue Gesetze halten die Menschen immer noch in Atem. Umstritten bleibt in Ägypten, ob die Absetzung von Muslimbruder-Präsident Mohamed Mursi im Sommer 2013 ein Militärputsch oder eine zweite Revolution war. Und viele Tunesier sind sich nicht sicher, ob die islamistische Ennahda-Partei in der Regierung tatsächlich die Ziele der Revolution verfolgt.

Und doch blieb die literarische Produktion nicht stehen, und doch häufen sich auch die Romane, die Bezug auf die Revolutionen nehmen – oder sie in indirekter Weise aufgreifen.

Atmo 1 Buchmesse

kurz stehen lassen, dann unter folgendes legen

Autorin

Die Kairoer Buchmesse im Februar. In den großen weißen Messezelten herrscht reges Treiben, allein aus Ägypten sind 550 Verleger vertreten, dazu kommen 300 aus 26 Ländern. Ein eigenes Zelt hat Dar al-Shorouk aufgebaut, einer der größten privaten Verlage des Landes. Verkaufsleiter Mahmud Seif steht zwischen den Regalen und Tischen voller Bücher und beschreibt den ägyptischen Buchmarkt:

O-Ton 6 (Seif, arabisch)

VO Sprecher B

Es gab Veränderungen. Vor der Revolution im Januar 2011 wurde zum Beispiel vor allem Belletristik verkauft. Nach der Revolution waren es dann politische Sachbücher, denn ganz Ägypten war sehr an Politik interessiert. Im Jahr der Präsidentschaft von Mohamed Mursi haben sich die Leser eher zum politischen Islam hin orientiert und wollten mehr darüber wissen. Nach der Revolution im Juni 2013 stehen wieder die Romane im Vordergrund.

Autorin

Dar el Shorouk verlegt auch den Bestseller „1919“ von Ahmed Mourad. Dass sich dieser junge Autor ausgerechnet mit einer anderen ägyptischen Revolution befasst, hat für Mahmoud Seif keine besondere Bedeutung:

O-Ton 7 (Seif, arabisch)

VO Sprecher B

Das Thema ist reiner Zufall, es ist einfach ein schöner Roman mit einer Mischung aus Geschichte und Sozialem. Ahmed Mourad war bisher für Actionthriller bekannt; keiner hätte erwartet, dass er seine Leser in diese Richtung mitnimmt und einen historischen Roman schreibt.

Autorin

Doch Mourad ist nicht der einzige, der frühere, unruhige Zeiten literarisch aufgreift. Der bekannte Schriftsteller Ibrahim Abdel Meguid hat seit der Revolution unter anderem zwei Romane geschrieben, die in den 70er Jahren spielen, zu Zeiten der Präsidentschaft von Anwar Sadat. Mit „Alexandria in der Wolke“ schloss er die in den 90er Jahren begonnene Trilogie über seine Geburtsstadt ab.

O-Ton 8 (Abdel Meguid, arabisch)

VO Sprecher A

Die Revolution hat mich zurück gebracht zu den schönen Tagen als wir jung und links waren und gegen Präsident Sadat gekämpft haben, gegen die wirtschaftliche Liberalisierung und den Verkauf des Landes an Geschäftsleute. Deswegen haben wir damals demonstriert. Der erste Teil meiner Alexandria-Trilogie handelt von Alexandria im zweiten Weltkrieg, der zweite Teil beschreibt, wie in den 50er Jahren die Ausländer verdrängt wurden und es eine ägyptische Stadt wurde. Und der dritte Teil handelt davon, wie Alexandria von einer kosmopolitischen und ägyptischen zu einer streng religiösen, wahabitischen Stadt wurde. Ich habe diesen Roman „Alexandria in der Wolke“ genannt, weil die Revolution mir die Hoffnung gegeben hat, dass dieser religiöse Wahabismus nur eine Wolke ist, die weiterziehen wird.

Autorin

In einer Szene dieses Romans sitzen die Freunde Nader und Aissa, zwei im sozialistischen Untergrund engagierte Studenten, in Alexandria im Café und analysieren die gesellschaftlichen Veränderungen.

Musik

Zitat 1

Sprecher A

Ein hübsches junges Mädchen mit Kopftuch trat ein und mit ihr ein Junge im gleichen Alter. Fröhlich setzten sie sich etwas abseits hin. Aissa flüsterte sehr überrascht zu Nader: „Die Verschleierte kommt öffentlich mit ihrem Liebsten ins [Café] Atheneus.“ Nader lächelte und schwieg, aber Aissa sagte: „Das überrascht mich nicht. Ich kenne das ägyptische Volk gut. Es wird den Wahabiten folgen, weil das politische System ihnen Raum lässt. Am Ende wird es über sie lachen. Das Kopftuch wird eine normale Mode sein und kein Zeichen für den Islam. Und der Bart und die langen Gewänder werden für viele ein Weg sein, das Leben und die Leute zu täuschen.“

Nader schaute ihn ungläubig an: „Das ägyptische Volk ist kein Schwindler, mein Herr.“ „Ich weiß. Das ägyptische Volk will, dass das Leben weitergeht, egal wie. Wichtig ist, dass es weitergeht.“ Er lachte. „Sorge dich nicht um die Ägypter.“

Nader entgegnete: „Vielleicht können die neuen Parteien diesen seltsamen Ideen widerstehen.“ „Nein. Denn es sind Scheinparteien, die das Regime geschaffen hat und denen es nicht erlauben wird, etwas anderes zu sein. Aber die Muslimbrüder und die islamischen Gruppierungen sind nicht nur zum Schein da. Ägypten wird einen hohen Preis zahlen, aber es wird nicht verschwinden.“

Autorin

Ibrahim Abdel Meguid bleibt ein politisch engagierter Schriftsteller, auch wenn er die kommunistische Partei in den 70er Jahren verlassen hat. Er war dabei, als die Demonstranten im Januar 2011 auf dem Tahrir-Platz den Sturz von Präsident Mubarak forderten. Diese Erlebnisse hat er lieber in einer Art Tagebuch festgehalten, als sie in einem Roman zu verarbeiten. So sei er freier gewesen, seine politische Meinung direkt zu äußern, sagt er. Jetzt hat Abdel Meguid aber doch einen Roman über die Revolution im Blick - und zwar eine Satire über alle, die der Revolution geschadet haben, sei es mit voller Absicht oder aus Unwissenheit.

O-Ton 9 (Abdel Meguid, arabisch)

VO Sprecher A

Ich würde dieses Buch gern schreiben, weil ich nicht begreifen kann, was passiert. Ich begreife nicht, wie die Muslimbrüder an die Macht kommen und versuchen konnten, die Gesellschaft einzunehmen. Und ich begreife nicht, was jetzt nach Mursis Sturz passiert, warum der Staat wieder zum Mubarak-Regime wird und niemand mehr an die jungen Revolutionäre denkt. Wir haben einen Feind, den Terror, aber die Revolutionäre sind ja auch gegen den Terror. Mit logischem Denken halte ich das nicht mehr aus. Also will ich einen absurden Roman daraus machen, damit ich abschalten kann. (lacht)

Autorin

Abdel Meguid sitzt im Café Riche, einem traditionsreichen Literatencafé keinen Kilometer vom Tahrir-Platz entfernt. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite wurde Ende Januar eine Frau erschossen, als sie mit einer

kleinen friedlichen Demonstration der sozialistischen Partei einen Kranz zum Gedenken an die Opfer der Revolution am Tahrir-Platz niederlegen wollte. Den Täter vermutet nicht nur die Organisation Human Rights Watch in den Reihen der Polizei. Und doch findet Abdel Meguid, dass die Ägypter nach der Revolution furchtloser sind. Er selbst hat sich als Schriftsteller schon immer frei gefühlt, zu schreiben, was er will. Aber jetzt äußern sich viel mehr Menschen, in Karikaturen, Graffiti, Dialektgedichten, Kurzfilmen - diese Künste haben viel stärker und schneller auf die Revolution reagiert als die Belletristik.

O-Ton 10 (Abdel Meguid, arabisch)

VO Sprecher A

Ich habe einen Artikel darüber geschrieben, dass wir auf eine neue Generation warten, die die Formen in der Literatur erneuert. Wir alle haben die Revolution erlebt. Wir alle können sagen, wer getötet wurde und wer getötet hat, wer Verräter war etc. Aber die Frage ist, wie man es sagt. Jetzt gibt es beispielsweise viel mehr Graffiti, dadurch entwickelt sich diese Kunst weiter. Auch bei den Kurzfilmen gibt es Erneuerung. Auch in den Kurzfilmen gibt es die. Das Problem liegt nicht im Thema, sondern in der Darstellung. Und das wird noch einige Zeit dauern.

Musik

Autorin

Die literarische Produktion in Ägypten ist enorm. Täglich bekommt Ibrahim Abdel Meguid neue Romane von jungen Autoren zugeschickt,

die ihn um seine Meinung bitten. Vielleicht war im vergangenen Jahr auch der von Donia Kamal darunter. „Siebte Zigarette“ heißt er und hat im Januar den Nachwuchspreis der ägyptischen Sawiris-Stiftung erhalten. Die 32jährige Autorin stellte ihren zweiten Roman kürzlich im französischen Kulturinstitut in Kairo vor:

O-Ton 11 (Kamal, englisch)

VO Sprecherin

Das Ganze war ein Was-wäre-wenn-Szenario. Während der Revolutionstage habe ich immer gedacht, was mein vor zehn Jahren verstorbener Vater zu all dem gesagt hätte. Hätte er mitprotestiert? Wie hätte er auf die kleinen Details beim Sit-in reagiert? Daran musste ich ständig denken, das war hart. Ich wollte kein Buch über die Revolution schreiben, nur darüber, was er gesagt hätte; ohne große Theorie, große Phrasen oder große politische Statements im Buch. Deswegen habe ich über eine Frau geschrieben und über ihre Beziehung zu ihrem Vater, und die Revolution war ständig im Hintergrund.

Musik

Zitat 2

Sprecherin

Wir steigen vor dem Haus in ein Taxi zum Tahrir-Platz. Mein Vater schaut gedankenverloren aus dem Taxifenster auf die Straße. Wie gern würde ich seine Gedanken lesen. Er denkt sicher daran, was passiert, und was früher passiert ist. Sicher hat er Angst. In seinem Zustand kann er nicht rennen. Was auch passiert, ich werde seine Hand nicht

loslassen. Ich habe enorme Angst. Heute ist alles unklar, wir haben nicht die geringste Ahnung, was passieren wird. Ich hoffe nur, dass er unversehrt bleibt und nicht in Gefahr gerät. Auf dem Weg fast nur Soldaten und Offiziere der nationalen Sicherheit in engen Reihen. Furchtbar viele.

Wir steigen am Abdel Meneem Riyad Platz aus. Viele Männer mit breiten Schultern. Als erstes sehen wir nicht weit von uns entfernt zwei Männer, die einen dünnen jungen Mann gepackt haben und ihn zusammenschlagen. Die Schläge sind hart. Ich werde niemals den Anblick dieses armen Jungen unter den Fußtritten der Polizeispitzen vergessen. Schließlich schleiften sie ihn auf der Erde und warfen ihn in einen Polizeiwagen unter der Brücke. Ich drehte mich entschlossen zu meinem Vater: „Das reicht! Du gehst jetzt nach Hause!“ Er antwortete entnervend ruhig: „So, hast du also an meiner Stelle entschieden, dass ich nach Hause gehe?“¹

Autorin

Ursprünglich hatte Donia Kamal vor, einen Roman über die wichtigsten Ereignisse des Jahres 2011 zu schreiben – doch das war einfach zu viel. So entschied sie sich, nur ihre eigenen Erlebnisse während der 18 Tage zwischen der ersten Massendemonstration und dem Sturz Mubaraks zu verarbeiten. Diese Erinnerungen verknüpft sie mit vielen anderen Ereignissen im Leben der Hauptperson, ohne linearen Erzählstrang. Für den Literaturkritiker Muhammad Abdel Shakur ist der Revolutionskontext im Grunde nebensächlich:

O-Ton 12 (Shakur arabisch)

VO Sprecher B

Dieses Buch hätte auch vor der Revolution geschrieben werden können, dann kämen eben andere Ereignisse vor. Es gibt viele wichtige ägyptische Romane, die zum Beispiel zur Zeit der Brotaufstände 1977 spielen. Im Buch von Donia Kamal geht es nicht um die Revolution, sondern das Thema ist die Figur und die Veränderungen, die sie durchmacht, die mit dem Land zusammen hängen und mit ihrem Vater, der ein politischer Aktivist war. Der Roman ist eine Hommage an ihren Vater, nicht an die Januar-Revolution.

Autorin

Die Revolution habe sie sehr verändert, sagt Donia Kamal, aber schon davor habe sie eigentlich keine Tabus beim Schreiben verspürt. Umso empörter ist sie, als bei der Buchvorstellung ein Zuhörer fragt, ob ihr Werk symbolisch zu verstehen sei und die Hauptfigur eine Metapher für Ägypten darstelle, wie das in manchen ägyptischen Romanen der Fall ist:

O-Ton 13 (Kamal, englisch)

VO Sprecherin

Symbolismus gab es zu den Zeiten schlimmster Diktaturen auf der ganzen Welt, wenn die Leute gar nichts sagen konnten. Um ehrlich zu sein, war das in Ägypten nie der Fall, wir konnten immer offen über Dinge, über Politik schreiben, auch in der schlimmsten Diktatur. Symbolismus war nur eine Richtung, die nicht viele Leute ausprobieren

haben. Ich halte es für ein schlimmes Klischee, wenn man über Ägypten als Frau schreibt mit Kopftuch, einem Kleid, einer Fahne. Da sind viele Stereotype im Hinterkopf, die ich überhaupt nicht mag. Ich glaube, wir sind viel weiter jetzt, weltweit und hier. Es geht voran. Selbst wenn die politische Lage jetzt am schlimmsten ist - wir sind nicht am schlimmsten dran, denn wir haben viel erlebt und können uns weiterentwickeln.

Autorin

Die Literatur in Ägypten hat schon seit einigen Jahren viele Tabus überwunden; hat Korruption, Polizeigewalt, Willkürherrschaft ebenso zum Thema gemacht wie Homosexualität. Das in Deutschland bekannteste Beispiel ist der Roman „Der Jakoubian-Bau“ von Alaa al-Aswani. Doch ägyptische Schriftsteller können sich immer noch nicht alles erlauben: Für seine Kurzgeschichtensammlung „Wo ist Gott?“ wurde der Autor Karam Saber 2013 zu fünf Jahren Haft verurteilt. „Blasphemie“ lautete das Urteil. Geklagt hatten Leser, die die Texte gotteslästerlich fanden. Unterstützung erhielten sie von den christlichen und muslimischen Autoritäten des Landes.

Musik

Autorin

Der ägyptische Schriftsteller Ibrahim Abdel Meguid findet, man könne die Literaturszene in Tunesien nicht mit der in Ägypten vergleichen, denn in ganz Tunesien gebe es so viele Schriftsteller wie in einem Café in Ägypten. Bei 87 Millionen gegen 11 Millionen Einwohner dürfte da etwas

Wahres dran sein, aber ein Blick in das kleine Land, in dem die arabischen Revolutionen begannen, lohnt doch – denn hier stellen sich ganz ähnliche Fragen zur literarischen Verarbeitung der Revolution. Der libanesischer Literaturwissenschaftler Sobhi Boustani, 2013 Mitglied der Jury für den arabischen Booker-Preis, macht allerdings einen Unterschied aus:

O-Ton 14 (Boustani, frz.)

VO Sprecher B

Ich finde, dass die tunesischen Schriftsteller bedächtig vorgehen. Man kann nicht einfach irgendwie über die Revolution schreiben, so lange diese nicht ins kollektive Gedächtnis eingegangen ist. Es gibt eine große Zahl von ägyptischen Romanen. Manche sind gut, aber viele von ihnen enden ohne Grund am Tahrir-Platz, ohne dass das eine natürliche Entwicklung des Romans wäre. Ich glaube, der Tahrir-Platz ist eine Art ägyptischer Mythos geworden. Wenn wir in Tunesien von der Avenue Bourguiba sprechen, hat das überhaupt nicht die gleiche Wirkung.

Atmo Avenue Bourguiba

Autorin

Die zentrale Avenue Bourguiba in Tunis ist von Straßencafés und Geschäften gesäumt, Passanten schlendern auf den breiten Gehwegen. Alles hier wirkt viel lebendiger als der kahle Tahrir-Platz in Kairo, um den sich Autoschlangen winden. Es mag wenige Romane geben, die bei den Demonstrationen im Januar 2011 auf der zentralen Avenue Bourguiba

spielen, aber es gibt doch eine bedrückende Szene im Roman „Die Unruhigen“ der Schriftstellerin Azza Filali. Eine der Hauptfiguren dieses Nachrevolutionsromans ist der Islamist Hechmi, der unter Ben Ali lange im Gefängnis saß:

Musik

Zitat 3

Sprecherin:

Jedes Jahr am 7. März begab sich Hechmi in dieses Café am Ende der Avenue Bourguiba. Es lag direkt neben dem Innenministerium. Unter dem Saal mit seinen rot bezogenen Stühlen verlief ein weitläufiges Labyrinth aus Gängen und Zellen, bis unter die Gehwege, auf denen Passanten sich in den bunten Schaufenstern spiegelten. Mit hellwachen Sinnen, auf der Suche nach allem, was zu ihm aufsteigen könnte, meinte Hechmi winzige Erschütterungen, dumpfe Stöße zu spüren. Manches Stöhnen drang durch die Bodenfliesen; er zitterte, der Aufruhr übertrug sich auf seinen Bauch und seinen Kopf; sein Mund füllte sich mit Asche. Das Verließ nahm ihn wieder auf – hatte er es je verlassen?²

Autorin

Filali schreibt wie einige ihrer Landsleute auf Französisch. Die Sprache der früheren Kolonialherren gehört in Tunesien viel mehr zum Alltag als das Englische in Ägypten. Die frankophone Leserschaft ist zwar weitaus geringer als die arabophone. Aber manche Tunesier entscheiden sich doch, in der Sprache zu schreiben, die ihnen durch Schul- und Universitätsbildung vertraut ist und die eine direkte Rezeption in Europa

ermöglicht. Andere wählen den entgegengesetzten Weg und wenden sich ganz bewusst der tunesischen Umgangssprache zu.

Atmo Gedicht-Performance

Autorin

Er schimpft, er singt, er klagt, er triumphiert. Wenn Majed Mastoura vom Kollektiv Klem Chera³ dieses 2011 verfasste Gedicht vorträgt, werden alle Hoffnungen und Enttäuschungen der arabischen Revolutionen lebendig. „Worte der Straße“ heißt das Kollektiv, das seit der Revolution Poetry Slams im tunesischen Dialekt auf Straßen und Plätzen organisiert.

Atmo Performance

nochmal kurz hochziehen, so dass Gesang zu hören ist, dann unter folgendem ausblenden

Autorin

Zwei Ziele verfolgen Mastoura und seine Dichter-Kollegen: den öffentlichen Raum zurückzuerobern und der tunesischen Sprache einen größeren Platz einzuräumen. Denn das Hocharabisch, das die meisten tunesischen Autoren verwenden, ist für sie eine Kunstsprache:

O-Ton 15 (Mastoura, frz.)

VO Sprecher A

Der Arabisch-Unterricht hat sich seit Jahrzehnten nicht weiterentwickelt, er ist nicht auf dem Stand der Denkweise der neuen Generationen. Eine Sprache ist ja auch eine Art zu denken. Das Arabisch, das man uns in den Schulen beibringt, erlaubt es uns leider in gewisser Weise nicht, auszudrücken, was wir sagen wollen. Freuden- und Wutschreie und so weiter kommen uns nur im Dialekt. Auch wenn behauptet wird, das Hocharabisch sei unsere Sprache. Komischerweise träume ich nachts nicht auf Hocharabisch, sondern in tunesischem Dialekt.

Autorin

Die jungen Straßenpoeten von Klem Chera³ sind nicht die einzigen, die einen Dialekt verwenden. Dichtung und Theater haben schon seit Jahrzehnten in verschiedenen arabischen Ländern die gesprochene Sprache aufgewertet. In den letzten Jahren hat sich dieser Trend in Ägypten aber noch verstärkt, sagt die ägyptische Linguistin und Autorin Reem Bassiouney:

O-Ton 16 (Bassiouney, englisch)

VO Sprecherin

In der Literatur kurz vor der Revolution ist schon deutlich etwas passiert auf der sprachlichen Ebene. Wir können keine Linie ziehen und sagen, nach der Revolution haben sich die Dinge verändert. Ich würde sagen, es begann schon fünf Jahre davor. Nicht nur in der Literatur, auch in Filmen und Liedern. Leute haben angefangen, darüber nachzudenken, wer sie sind und welche Sprache sie gebrauchen wollen. Es gab eine Art sprachliche Unruhe, wie ich das nenne, vor und nach der Revolution.

Zum Beispiel haben Zeitungen und Romane mehr Umgangssprache und sogar lokale Dialekte verwendet. Viele Romane, die kurz vor und nach der Revolution erschienen, vermischten Hocharabisch, Umgangssprache und Englisch.

Musik als Trenner stehen lassen, evtl. auch noch unter dem Zitat

Zitat 4

Sprecherin

Hör mal, ich möchte, dass Du liest, was ich geschrieben habe. Gehe auf mein Facebook-Profil unter Mahmud Darwisch: Die Identität der Seele. Lies meinen Kommentar und sag mir deine Meinung. Ich bin keine Dichterin. Du bist der Meister der Buchstaben. Wäre ich nur wie Du.

Sprecher A

Du bist eine Dichterin, aber vielleicht weißt Du es nicht, genau wie ich. Das hat mir Moncef Louhaibi gesagt. Wäre ich doch, wie Du mich siehst. Ich sehe dich nicht, Ilhem, und ich kann nicht von dir träumen.³

Autorin

Das Buch „Adams Geliebte“ des tunesischen Dichters Moncef Louhaibi zeigt auf dem Umschlag eine Facebook-Seite, passend zum Inhalt: Es ist der Austausch von Facebook Posts zwischen zwei Menschen, die sich nie begegnet sind und eine virtuelle Beziehung aufbauen.

s Genre, sagt Literaturwissenschaftler Sobhi Boustani – und nicht ohne Wagnis:

Die Sprache der Literatur hat sich verändert, nicht nur durch eine stärkere Präsenz der Umgangssprache. Es ist auch eine freiere Sprache geworden, findet der ägyptische Literaturkritiker Muhammed Abdel Shakur – der Grund liege in den sozialen Netzwerken, die im Leben der jungen Autoren eine wichtige Rolle spielen:

O-Ton 17 (Shakur, arab.)

VO Sprecher B

Die Freiheit, mit der auf Facebook geschrieben wird, hat sich auf das Papier übertragen. Man spricht jetzt mit einer Freiheit, die in den früheren Generationen nicht gegeben war. Für Leser eines Buches schreibt man anders als für Leser auf Facebook im Internet. Und die meisten erwarten nicht, dass ihre Texte in einem Buch veröffentlicht werden. Deshalb schreiben sie in aller Freiheit, sie beschimpfen, beschreiben, greifen Personen namentlich an. All das ist jetzt in Büchern zu finden, das sind wirkliche Veränderungen, die ich auf die Freiheit auf Facebook zurückführe.

Autorin

Ein wirkliches Facebook-Produkt ist der Band „Tunesien – Revolutionsfragmente“. Als Autor steht auf dem Umschlag nur El Kasbah, das arabische Wort für Zitadelle und zugleich der Sitz des Premierministers in Tunis. El Kasbah ist der Name einer Facebook-

Seite, hinter der der Frankotunesier Riadh Sifaoui steht. Mit dem Beginn der Revolution verspürte er das Bedürfnis, die Ereignisse auf Facebook zu kommentieren, um sie besser zu verstehen, wie er sagt. Der Blog El Kasbah war geboren – und wurde drei Jahre später zum Buch.

O-Ton 18 (Sifaoui, frz.)

VO Sprecher A

Die Buch-Idee stammt aus dem Austausch mit Lesern des Blogs. Es ging erstens darum, eine bleibende schriftliche Spur auf Papier zu haben. Denn wir wissen: Was uns von den letzten Jahrhunderten bleibt, sind Bücher. Oder Steininschriften, wenn man noch ein bisschen weiter zurückgeht. Diese Form bleibt; über das Internet in zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahren wissen wir das nicht. Und zweitens ging es darum, diesen Inhalt auch zu den Leuten zu bringen, die nicht im Internet unterwegs sind, oder die Facebook und die sozialen Netzwerke eher misstrauisch betrachten. Wir wollen ihnen sagen: Schaut, es gibt auch etwas anderes als Beleidigungen und Sensationslust, es gibt tiefgründige Gedanken, es gibt Vielstimmigkeit – denn da schreibe nicht nur ich. Wir fanden es interessant, diesen Inhalt aus der ursprünglichen Umgebung zu lösen und an die breite Öffentlichkeit weiterzugeben.

Autorin

Also ist letztlich doch das gedruckte Wort die bessere Verbreitungsform, auch nach den so genannten Facebook-Revolutionen? Jedenfalls bestätigt der tunesische Verleger Abdelaziz Belkhodja, dass e-books in den arabischen Ländern noch keine große Verbreitung finden, obwohl

sich dieser große Sprachraum mit vielen Zoll- und Zensurbarrieren ja eigentlich dafür anbieten würde.

O-Ton 19 (Belkhodja, frz.)

VO Sprecher A

Erstens sind die Haushalte, anders als man denkt, nicht sehr gut mit IT-Geräten ausgestattet. Zweitens sind Kreditkarten in der arabischen Welt kaum verbreitet. Und drittens ist so eine Kreditkarte nie international, weil da eine protektionistische Finanzpolitik dahinter steckt, zumindest in Tunesien, Algerien und Marokko. Man kann also nicht von Tunesien auf einer Webseite wie Amazon bestellen. Das heißt, wir sind in Bezug auf e-books sehr im Hintertreffen.

Autorin

Belkhodja verlegt also weiterhin gedruckte Bücher – seit der Revolution vor allem solche über die Geschichte Tunesiens, denn da hat er einen großen Wissensdurst bemerkt. Vor 2011 hat er selbst auch Romane geschrieben und darin seine Kritik an Diktator Ben Ali verpackt. Doch jetzt hat er sich vorerst gegen das Romanschreiben entschieden.

O-Ton 20 (Belkhodja, frz.)

VO Sprecher A

Das Buch hat seine Grenzen. Im Vergleich zum Fernsehen, zum Kino oder zum Radio ist es ein sehr schwaches Medium. Ein Buch in

Tunesien, das bedeutet 1500, 2000 Exemplare. Damit kann man die Dinge nicht verändern, die öffentliche Meinung nicht beeinflussen. Deswegen habe ich mich zum Kino hin orientiert. Ich arbeite an Drehbüchern, in denen ich meine Gedanken ausdrücke, aber für eine viel größere Verbreitung. Also bin ich seit über zwei Jahren jetzt auf Kino umgestiegen.

Folgendes auf Musik legen

Autorin

Am Schluss des Buchs „Tunesien - Revolutionsfragmente“ von El Kasbah steht ein Gedicht von einem anonymen Co-Autor oder einer anonymen Co-Autorin, die ihre Blogbeiträge stets als „Chroniken aus dem Wunderland“ betitelt. Da heißt es:

Zitat 5

Sprecherin

Im Wunderland

gibt es Menschen die so tun

als ob sie sich ein bisschen hassen sich über einander ärgern

oder sich ein bisschen mögen

nichts Ernsthaftes

Und es gibt Menschen

die ins Gefängnis gingen

weil sie ein Wort gesagt haben

*und andere die im Gefängnis blieben
weil sie es nicht gesagt haben*

*Es gibt Kinder
deren Augen so schwarz sind
dass sie die Horizonte der Welt umfassen könnten*

*Es gibt Tinte und Schreibfedern
ganz nach Belieben
um Seiten aufzuheitern
die zu lange weiß geblieben sind.⁴*

1 Donia Kamal: Sigara Saba'a, Merit-Verlag, Kairo, 2012, S. 64f, eigene Übersetzung

2 Azza Filali: Les intranquilles, Editions Elyzad, Tunis, 2014, S. 27, eigene Übersetzung

3 Moncef Louhaibi: Ashiqat Adam, Dar al-Janub, Tunis, 2012, S. 250, eigene Übersetzung

4 S. Ah: Au pays des merveilles, in: El Kasbah: Tunisie – Fragments de révolution, Selbstverlag, ohne Ort, 2014, S. 313, eigene Übersetzung